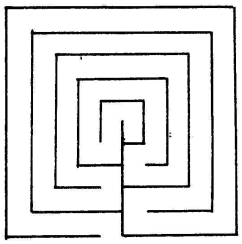
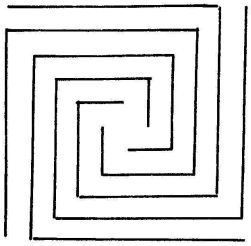
Hommage à Daidalos
Ein Ritus mit Klangsteinen für sechs Frauenstimmen. – I. *Labyrinth I*; II. *Die Klage des Daidalos*; III. *Labyrinth II*; IV. *Der Traum vom Fliegen*; V. *Das Gesetz*; VI. *Gesang der Freude.* – Sonoton[1]. – UA München 8. Oktober 1989; 24'30

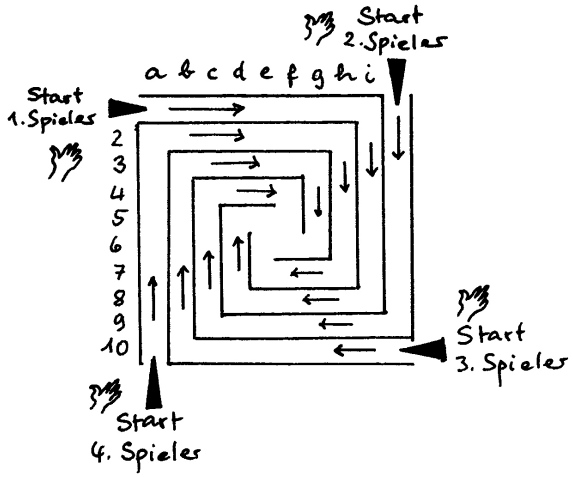
Durch die Beschäftigung mit den Klangsteinen des Bildhauers Elmar Daucher, aus der schon die Klanginstallation „Klang-Stein-Zeit" (1987) hervorgegangen war, erhielt Stahmer weitere Impulse. Es hat etwas geradezu Mystisches an sich, wenn man hört, wie riesige Steinkuben zum Klingen gebracht werden, und dieser Faszination war auch Stahmer erlegen. Darüber hinaus hatte der Bildhauer seine Steine aber auch aus einer besonderen harmonikalen mathematischen Ordnung heraus entwickelt, was Stahmer zu dem Zeitpunkt besonders interessierte. Im Übrigen war er auch auf das Formprinzip des Labyrinths gestoßen. Aber anders als in den Labyrinthen, wo man sich verlaufen kann, bevorzugte er einen Typus von Labyrinthen, wie er sich in der Kathedrale von Chartres als rituell begehbarer Weg auf dem Fußboden befindet – ein Weg ohne Verzweigungen und Irrwege. So unübersichtlich dieses auf den ersten Blick auch erscheinen mag, ist es doch ein Weg, der dem, der es abschreitet, keine Entscheidungen abverlangt und der ihn nach vielen Richtungswechseln zielsicher ins Zentrum führt.

Solche Labyrinthe „erfand" Stahmer für seine Komposition **Hommage à Daidalos**, die er für eine Ausstellung der Bea Voigt Galerie in der Münchener Residenz schuf. Dauchers kubische Klangsteine waren nämlich an der Oberfläche mit einem rechtwinkligen Raster von Sägeschnitten durchzogen, die wie ein Stadtplan von Manhattan aussehen und die den Spieler, der durch Anreiben mit der flachen Hand die Segmente zum Klingen zu bringen versucht, gewissermaßen auf eine „Reise" gehen lassen. Stahmers Komposition besteht zu einem nicht unwesentlichen Teil in gezeichneten „Reiseplänen" für einen bzw. vier Akteure, für die er im weiteren dann Anwendungserklärungen gibt. Die beiden Labyrinthe sind auf die jeweiligen Raster der Klangsteine zu übertragen und dienen als räumliche Orientierungshilfen. Und so sieht in der Partitur die Spielanweisung aus (Abb.↓).

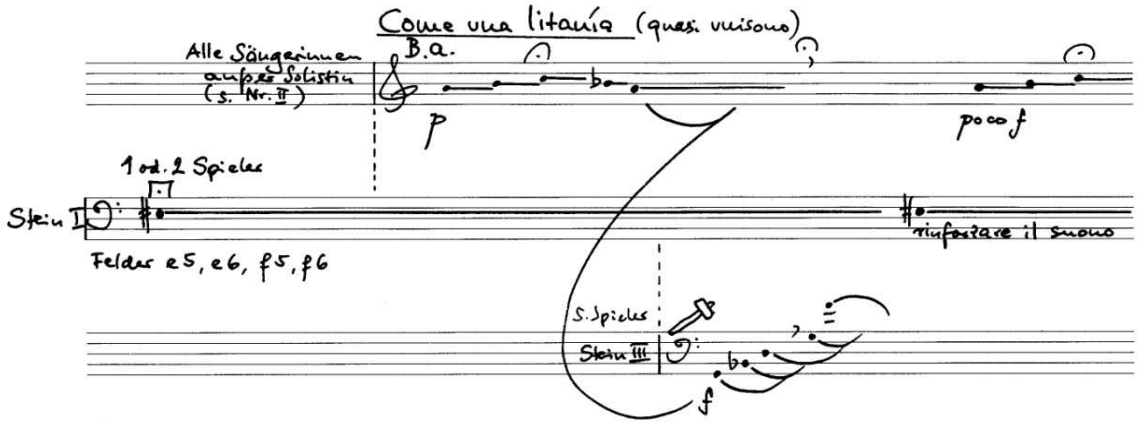




„Hommage à Daidalos" bezieht sich auf den mythischen Erfinder und Erbauer des Labyrinths im minoischen Knossos. Das Werk beginnt mit einer als *Entrée* bezeichneten Einleitung für sechs Sängerinnen. Langsame, getragene Kantilenen werden durch die Töne einzelner mit Schlägeln angeschlagener Steine strukturiert und klanglich zusammengefasst. Daran schließt sich das erste der beiden Labyrinthe an, gefolgt von einer „Litanei" (Abb. folgende Seite).

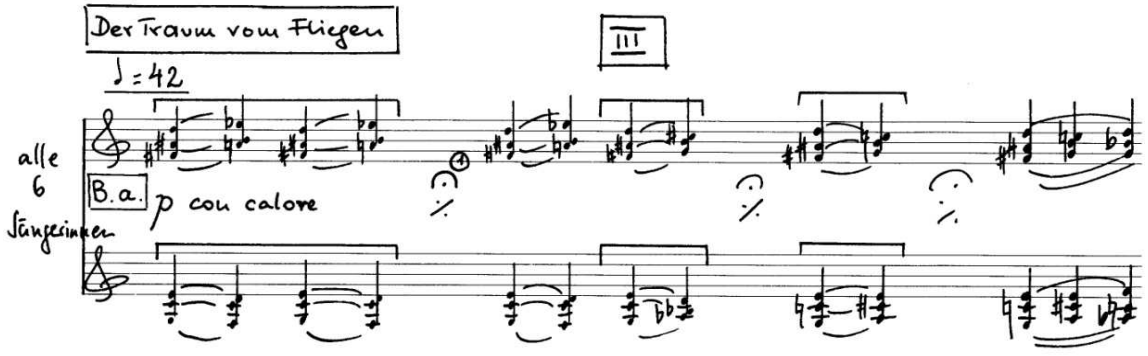


[1] Manuskript in der Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München.



„Hommage à Daidalos“ (2. Satz)

Es folgt „Die Klage des Daidalos“: Lange, von einem einzelnen Steinklang getragene Vokalisen, die in ein chorisches Tutti münden und zu den visionären Klängen eines Vokalsextetts hinführen:



„Hommage à Daidalos“ (3. Satz)

Auf das daran anschließende „Labyrinth II“ folgt der *Molto vivo e giocoso* vorzutragende „Gesang der Freude“. Im Übrigen führt eine inhaltliche Querverbindung von „Hommage à Daidalos“ zu der ein Jahr später entstandenen Komposition „Ariadnes Faden“ (1990).

Elmar Daucher bringt einen Klangstein durch Anreiben
mit angefeuchteten Handflächen zum Klingen.